



Albert  
Eise  
(1896-1942)



Familie Eise nach dem Foto am 14. Jan 1901 (v.l. re.: Maria, Alfred, Albert und Paul mit Eltern Marie und Franz Eise, Fotografie, Sammlung Eise)

### Kindheit und Familie

Albert Eise wurde am 7.11.1896 als Sohn der Eheleute Franz und Marie Eise in Geisingen bei Stuttgart geboren. Insgesamt hatte Albert drei Brüder und eine Schwester. Seine Eltern waren in der Landwirtschaft tätig und auch Albert musste schon früh auf dem Hof mit anpacken.

Als der Vetter und Salesianerpater Alois Gehriger einmal bei der Familie Eise zu Besuch war, meinte die Mutter scherhaft: „Du kennst dir einen der Kerle da mitnehmen!“ Der Peter fragte: „Wer von euch will denn mit?“ Darauf antwortete Albert: „Ja, ich!“<sup>1</sup> Der Heimatpater erreichte die Zulassung Alberts zum Gymnasium der Pallottiner in Vallendar bei Koblenz. Am 18.9.1910 schrieb Albert aus dem Internat an seine Eltern: „Wenn [das Heimweh] kommen sollte, betete ich jedes Mal zur lieben Mutter Gottes. Dann verging es wieder. Mir gefällt es hier sehr gut. Denn hier ist mein Herz zuhause.“<sup>2</sup>

Im Sommer 1912 konnte Albert in das neue Studienheim der Pallottiner umziehen. Dort begegnete er Pater Joseph Kentenich, der für die Schüler als Seelsorger tätig war und zu Alberts geistlichem Vorbild und Wegbegleiter wurde. Pater Joseph Kentenich war der Gründer der späteren Schönstattbewegung, welcher Albert seine Arbeit als Priester widmen sollte. Diese christliche Gruppierung verstand sich als „Apostolische Bewegung zur Verbreitung, Verleidung und Verherrlichung des christlichen Lebens“<sup>3</sup> und verehrt Maria mit besonderer Hingabe.

1914 erfolgte an diesem Gymnasium die Gründung der Marianischen Kongregation. Dies war ein Verein aus dem später die

Schönstattbewegung hervorgehen sollte. Albert war unter den ersten Mitgliedern, den sogenannten „Soden“.

Am 18.10.1914 stand eine von Pater Joseph Kentenich

geleitete Versammlung der Marianischen Kongregation statt, welche später als Gründungsakt der Schönstattbewegung gesehen wurde.

### Krieger im 1. Weltkrieg



Albert Eise hinter der zweijährigen Dienstzeit. Aufnahme mit den Brüdern Paul und Alfred, 1917, Foto-grafie, Sammlung Eise

Im September 1915 wurde Albert Eise mit 19 Jahren zum Militärdienst nach Berlin eingezogen und kam für seine Grundausbildung zum Garde-Regiment Elisabeth. Dies war eine Elitetruppe des Kaisers, die an besonderen militärischen Brennpunkten eingesetzt wurde. Von seiner Arbeit als Sanitäter berichtete er im Brief vom 1.3.1916: „Manche verstummten Gesichter konnte ich da sehen und viele mußte ich bedauern,

denn sie konnten fast nichts Festes essen. Jetzt sehe ich aber, dass das noch gar nichts ist gegen die Verletzungen meiner späteren Kranken. Ich bin nämlich jetzt zu den Schwerverletzten versetzt. [...] Einer derselben [...] hat überhaupt keinen Unterleib mehr. Er wurde ihm vollständig weggerissen, die Zunge hängt einfach aus dem Hals. [...] Hier kann man sehen, was der Krieg alles anrichten kann. Es ist schrecklich.“ Trotzdem sagt er über den Sanitätsdienst: „Es werden manche Anforderungen gestellt. [...] Aber trotzdem gefällt mir der Dienst und ich hoffe, darin auch etwas für meine Zukunft zu lernen.“<sup>4</sup>

Unter der Führung von Albert Eise entstand in Berlin die „kleine Berliner Kongregation“. Hierbei handelte es sich um eine Gruppe von vier Mitschülern aus dem Internat in Schönstatt, die sich nun als „Außenorganisation der Marianischen Kongregation“ regelmäßig trafen, um das Soldatenleben nach ihren Idealen zu gestalten. In einem Brief vom Mai 1916 schrieb Albert Eise: „Der Gedanke an Maria erhölt so mein Inneres, daß ich jeden freien Augenblick an sie dachte. Auf dem Marsch geriet ich einmal aus der Reihe, ohne daß ich es merkte. So war ich von dem Gedanken an den kommenden Sonntag in Angstschrein genommen.“<sup>5</sup> Die Marianische Kongregation hatte ihren Mitgliedern Werte mit auf den Weg gegeben, die Albert Eise halten, besser mit Leid und Tod an der Front umzugehen. Außerdem stand die Berliner Gruppe aktiv mit den Mitgliedern der Kongregation in Schönstatt in Verbindung. Vor allem Pater Joseph Kentenich war für Albert Eise und seine „Mitsoldaten“ eine große Unterstützung.

Während des Krieges war Albert Eise in Frankreich stationiert. So nahm er zum Beispiel an den Sommeschlachten (1916), der Winterbergschlacht in Soissons und Reims, am Kampfen an der Aisne-Front (Oktober 1917) und an der „großen Schlacht in Frankreich“ in Vauxcillion und Pinon teil. Im April 1917 erhielt er das Eisernes Kreuz und wurde zum Unteroffizier ernannt. Eine allgemeine Erleichterung kam auf, als es am 11.11.1918 endlich einen Waffenstillstand gab. Schließlich kehrte das Garde-Regiment Elisabeth am 13.12.1918 zurück nach Berlin.

<sup>1</sup> Zitat nach: Marianische Schönstattjugend: Geschichte Schönstatt, Albert Eise, 1914 (Mannskrieg), S. 7.

<sup>2</sup> Zitat nach: Eugen Schmid: Pater Albert Eise, Ein Einzel-Märtyrer, Vallendar/Schmidt 1991, S. 15.

<sup>3</sup> Quell-Bilder: Lestzen Bi Theresia und Kirche Nr. 4

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Zitat nach: Schönstattjugend: Eise, S. 16.

<sup>6</sup> Zitat nach: Schmid: Pater Albert Eise, S. 11.

## Leben und Ausbildung nach dem Krieg

Da Albert Eise seine Schulausbildung vor dem Militärdienst noch nicht beendet hatte, musste er zurück an das Gymnasium der Pallottiner in Vallendar/Schönstatt. Dort nahmen er und alle anderen Soldaten, die länger als ein Jahr im Krieg gedient hatten, an einem extra eingerichteten „Veteranenkurs“ teil. Am 24.8.1919 konnte Albert Eise zusammen mit 22 anderen Studenten sein Noviziat in Limburg beginnen. Zugleich absolvierte er mit sehr guten Leistungen das Studium der Theologie und Philosophie in Limburg. Nach seinem Praktikum in Frankenstein/Schlesien 1924 fand schließlich die Priesterweihe am 6.6.1925 mit der anschließenden Primiz in Dieringen am 14.6. statt.



Pater mit Pallottinischen Zöglingen (Foto von Gennaro, 14. Jun 1929, Cottbus, Fotografie, Sammlung Eise)

Zunächst hatte Albert Eise gehofft, dass er gleich nach der Priesterweihe wieder nach Schönstatt zurückkehren könnte. Doch zunächst wurde er 1925 als Spiritual und Vizektor zu den Pallottinern nach Freising berufen. In dieser Position war er, wie in früheren Jahren sein Vorbild Pater Joseph Kentenich, für die Erziehung und das seelische Wohl der Jugend zuständig. Als er am 22.1.1929 zum Rektor des Freisinger Missionsseminars ernannt wurde, leitete er den Bau des neuen Seminarhauses auf dem Kasernenberg.

Zu seiner Verisetzung 1931 nach Schönstatt heißt es in der Hauschronik der Pallottiner in Freising: „Die Bevölkerung Freising's und auch die Geist-

lichkeit sehen ihn nur ungern scheiden. Durch seine Predigten, durch seine Vorträge, Exerzitien und durch sein ansprechendes zuverkommenes Wesen, hatte er sich und auch unserem Haus die Hochschätzung weiter Kreise erworben.“<sup>1</sup>

Nach seinem Abschied von Freising arbeitete Albert Eise ab 24.8.1931 als Mitarbeiter von Pater Joseph Kentenich im neu erbauten Bundesheim/Pallottihaus in Schönstatt. Hier wurden ihm verschiedene Aufgaben zugewiesen. Eine davon war die Arbeit mit Familien. Dieses Engagement zur Stärkung von christlichen Ehen und Familien legte die Grundlage zur späteren offiziellen Gründung der Schönstatt-Familien-Bewegung im KZ Dachau durch Pater Joseph Kentenich, bei der auch Albert Eise anwesend war. Ein weiteres Anliegen war für Albert Eise, missionarischätig zu sein und Menschen für den katholischen Glauben und Maria zu begeistern. So war er beispielsweise in Köln aktiv und hielt drei Jahre lang immer wieder Exerzitien an der Krankenpflegeschule der Universitätsklinik Köln-Lindenthal. Ebenso war er in Stuttgart, München, Wien und anderen Großstädten als Referent tätig. Eine Schwesternschülerin in Köln erlebte, wie Pater Albert Eise auf die Ernennung Hitlers reagierte: „[Es]kamen ihm die Tränen, und er sagte: 'Das ist der Untergang! Unser armes deutsches Vaterland!'“<sup>2</sup>

Neben seinem missionarischen Wirken war er von Pater Joseph Kentenich als Leiter der schätzungsweise 1000 Studentinnenbewegung eingesetzt worden. Hier schlossen sich junge Akademikerinnen zusammen, um gemeinsam ihren Glauben zu leben.

### Weitwegen zur Verhaftung?

Owobwohl Hitler sich nach dem Machtantritt zunächst bemühte, nach außen hin ein relativ kirchenfreundliches Bild zu zeigen, machte er unter seinen Gefolgsmännern Aussagen wie: „Man sei entweder Christ oder Deutscher. Beides können man nicht sein.“<sup>3</sup> Wie alle katholischen Organisationen wurde die Schönstattbewegung verstärkt beobachtet. Damit geriet auch Pater Albert Eise ins Visier der Gestapo. So wurden ab 1938 Dossiers

über führende Leute der Schönstattbewegung angelegt, auch über Pater Albert Eise.

Die Gestapo warf der Schönstattbewegung vor, sie würden die „Erneuerung Deutschlands“ anstreben, „nationalsozialistische Ideale“, wie das „Heilidentum“ für ihre Zwecke missbrauchen und im Auftrag der „Katholischen Aktion“ eine „Konkurrenz zum Nationalsozialismus“ darstellen. Ein erster Hinweis auf Pater Albert Eise ist eine Eintragung der Gestapo vom 9.3.1936, bei der er aber noch mit einem „gründigen[n] Urteil“ davon kam. Ein Artikel in der Monatszeitschrift „Königin der Apostel“ hührte für Albert Eise, der nun Schriftleiter dieser Zeitschrift war, vermutlich zur zweiten Eintragung in den Akten der Gestapo am 23.2.1937. In dem Zeitungsartikel soll er nach dem Urteil der Gestapo gegen den Staat gehetzt und falsche Informationen über die Rüstungspläne des Reichs verbreitet haben.<sup>4</sup> Davor war er am 11.2.1937 vom Reichsminister für Volksaufklärung wegen seiner kritischen Äußerungen in der Zeitschrift verwarnt worden.

Außerdem sorgte ein Vortrag in Stuttgart, in welchem er u.a. über „Wesen und Wert der Jungfräulichkeit“<sup>5</sup> gesprochen hatte, für Aufregung. Danach wurde er von der Gestapo ermahnt, „daß seine Ideologie nicht der des Führers entspreche.“<sup>6</sup> (Hitler sah die Ehe ja nur als Mittel für die Nachkommen- und Soldatenproduktion.) Den selben Vortrag hielt er noch einmal in der Kirche „Königin des Friedens“ in Wien in einer Vorlesungsserie vom 2. bis 7.5.1938. Deswegen musste er am 20.7.1939 ein über vierständiges Verhör bei der Gestapo in Stuttgart und ein Ermittlungsverfahren über sich ergehen lassen, das aber wieder fallen gelassen wurde.

Am 3.8.1941 erfolgte dann die Verhaftung Pater Eises während eines Vortrags bei einer Studentinnen-Tagung in Koblenz. Zu Beginn, so erzählt eine Studentin, hatte Pater Eise wegen der verstärkten Überwachung durch die Gestapo zu höchster Vorsicht gemahnt. Die insgesamt 30 Teilnehmerinnen kannten sich alle. Allerdings war eine „Fremde [...]“ hinzugekommen, ohne vorherige Anmeldung, geschickt von einer Studierenden an der Pädagogischen Akademie Koblenz.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Zitat nach: Schmidt: Pater Albert Eise, S. 81.

<sup>2</sup> Zitat nach: Schmidt: Pater Albert Eise, S. 102.

<sup>3</sup> Zitat nach: ibid., S. 106.

<sup>4</sup> Zitat nach: ibid., S. 106.

<sup>5</sup> Zitat nach: ibid., S. 106.

<sup>6</sup> Sammelung Eise: Bericht von Cäsar, Verleihung von H.P. Eise.

<sup>7</sup> Alben Eise: Seine Handschrift-Gedichte (mit geistlichen Leben und Visionen von Pater Albert Eise, Verleger 1990, S. 17).

<sup>8</sup> Vgl. Schmidt: Pater Albert Eise, S. 109.

Weil diese sich verbotenerweise Notizen während der Vortäge mache und sich eigenartig verhält, vermuteten die Studentinnen im Nachhinein, sie könnte ein Spitzel der Gestapo gewesen sein. Sicher ist wohl, dass Peter Eise am 3.8.1941 während seines Vortrags in der Kapelle des Barbara-Klosters von acht Männern der Gestapo festgeschnappt wurde. Dabei soll er rüdig gesagt haben: „Jetzt wird es ernst!“<sup>11</sup> Dann folgten Verhöre sowohl von Peter Eise, als auch der Studentinnen, die aber wieder freigelassen wurden. In den Aktenbüchern des Patens befand sich belastendes Material und Mitschriften von Vorträgen Kenterichs, wodurch noch andere Patines ins Visier der Gestapo gerieten. Albert Eise war für dreieinhalb Monate als Häftling im Karmelitergefängnis in Koblenz-Innenthal. Ein juristisches Verfahren bzw. gerichtliche Verurteilung fand nicht statt.

#### Im Konzentrationslager Dachau

Am 14.11.1941 wurde Albert Eise schließlich nach langem Transport ins KZ Dachau eingeliefert. Als Häftling Nummer 286902 wurde er zuerst dem Zugangsblock 9 zugewiesen. Nachdem er nach einiger Zeit in den Priesterblock 29 verlegt worden war, traf er dort seinen Mitbruder Peter Fischer, der schon vor ihm in das KZ Dachau eingeliefert worden war. Beide bauten unter den Geistlichen des KZ keine Schönstattgruppen auf, um sich gegenseitig zu unterstützen, die Gelangenschaft als „Glaubenschule“ zu begreifen und zu nutzen.

Die Priester, die in eigenen Blocks interniert waren, mussten bis zum 1.2.1942 keine härte körperliche Arbeit verrichten. Ihrer Tugend als Seelsorger durften sie unter den übrigen Gefangenen nicht nachgehen. Insbesondere das Spendern von Sakramenten war ihnen verboten. In der Kapelle des Priesterblocks 29 fand täglich ein Gottesdienst statt. Die Teilnahme war nur Geistlichen gestattet. Ab Februar 1942 wurden auch die Priester nicht mehr geschont und mussten arbeiten. Zunächst waren Peter Fischer und Peter Eise im Plantagenkommando eingesetzt, bei dem sie ein 60-80 Hektar großes Moor entwässerten und in fruchtbare Land<sup>12</sup> umwandeln sollten. Dies war eine sehr harte Arbeit für die ausgemergelten Häftlinge. Mithilfe

eines früheren Bekannten aus Schönstatt konnten sie in die etwas angenehmere Desinfektionsabteilung wechseln. Über seine Situation schreibt Albert Eise in seinem Brief vom 21.3.1942: „Leid ist das Küszen Gottes – so willt ich doch daß nach Karfreitag immer Ostern kommt. Und wer am meisten Karfreitag erlebt hat, erlebt auch am meisten Ostern.“<sup>13</sup>

Am 5.8.1942 erlitt Albert Eise dann einen Schwächeanfall und bekam Fieber. Zwei Tage später brach er auf dem Appellplatz zusammen und wurde mit 40 Grad Fieber in den Krankenblock eingeliefert. Der Oberpfleger Dr. Eduard Pesendorfer, ebenfalls ein Schönstätter, konnte Albert während seiner Zeit im Krankenlager so manche Linderung verschaffen. Vor allem bemühte er sich darum, dass Albert zeitweise auf einer besser ausgestatteten Station versorgt wurde. In einem Gespräch mit Pesendorfer vom 12.8.1942 sagte Albert Eise: „Edi, ich kämpfe um Gleichmächtigkeit. Ich bin zwar zum Sterben bereit, wenn es Gottes Wille ist, habe aber dennoch die heimliche Hoffnung, von der Gottesmutter die Gnade der Genesung zu bekommen.“<sup>14</sup> Mit Hilfe des Oberpflegers konnte Peter Fischer seinem Mitbruder Albert heimlich die letzte Ölung spenden. Sein Zustand verschlimmerte sich immer weiter. Nachdem er am 2.9.1942 schon sehr benommen war und Schwierigkeiten mit dem Sprechen hatte, starb Peter Eise am 3.9.1942 um drei Uhr morgens an Hungernot. Sein Körper wurde gemeinsam mit anderen am 7.9.1942 im „ästhetischen Krematorium“ in Dachau verbrannt. Am 11.11.1942 fand dann die Beisetzung der Urne im alten Grab in Geffingen statt. Allerdings geschah dies höchst unfeierlich unter Aufsicht der Polizei. Dabei war es nur seinen engsten Verwandten und keinem Priester erlaubt, an der Zeremonie teilzunehmen. Nach dem Ende des Hitler-Regimes lud Familie Eise am 8.10.1946 zur Hebung der Urne und zur Überführung nach Schönstatt ein, wo Peter Albert Eise seine letzte Ruhestätte am 17.10.1946 fand.

#### Peter Albert Eise

„Wenn ich nicht mehr lebe und in der Ewigkeit bin und Sie große Schwierigkeiten haben, wenn Sie nicht wissen, wie Sie entscheiden sollen, dann rufen Sie mich an, ich helfe Ihnen!“

(Zitat nach: Klaus-Jürgen Eise, Briefe aus dem Konzentrationslager, Volksdorf-Schönstatt 1997)

#### Verfasserin:

Maria Gross, geb. 26.7.1968, Schülerin des Canisianum-Gymnasiums Freising. Erstellt im Rahmen des „W-Gymnasiums 2015/16“. Mein herzlicher Dank gilt dem Nofell, Albert Eise, und Herrn Konrad Pflug für ihre Unterstützung.

Dachau, den 22.3.2017

  
Maria Gross

  
Konrad Pflug

  
Albert Eise      Franz Eise

#### Quellen:

Antritt des ITB über Anträge, individuelle Unterstützungen Dachau, Standesurkunde vom 4.8.1942, Copy of 1.1.2.1/19032187  
Bericht von Elisabeth Cordes: Verhaftung von H.P. Eise, Sammlung Eise  
LHM Koblenz: Auszug aus den Akten der Ge-  
stapo-Kartei Koblenz

#### Literatur:

Blaus, Anne-Bärbel: Albert Eise, Briefe aus dem Konzentrationslager, Volksdorf-Schönstatt 1997  
Eise, Albert: Seine Handschrift-Geschichte  
priesterlicher Lehren und Werken von Peter Albert Eise, Volksdorf 1992  
Ministerialien Schönstattjugend: Gedächtnis Schönstatt Albert Eise, 1939 (Manuskript)  
Molt, Helmut: Zeugen für Christus: Das deutsche Märtyrium des 20. Jhdts., Paderborn 1998, S. 623-626  
Schmid, Eugen: Peter Albert Eise. Ein Heiliger Markens, Volksdorf-Schönstatt 1997  
Hölzer, Josef u.a.: Lektüre für Theologie und Religionsbildung 8, Rom u.a. 1984, S.417

#### Dokument:

Albert Eise vor der Kreuzkapelle in Geffingen, o.J., Foto: Sammlung Eise

<sup>11</sup> Ebd.  
<sup>12</sup> Zitat nach: Schmid, Peter Albert Eise, S. 179.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Zitat nach: Schmid, Peter Albert Eise, S. 194.